

Landeshauptstadt Wiesbaden

Soziale Stadt / Sozialer Zusammenhalt

Wiesbaden - Biebrich Gräselberg

Konzept zur Verstetigung im Sinne der Nachhaltigkeit (Nachhaltigkeitskonzept)

Die Siedlung „Gräselberg“ ist mit ca. 6.200 Einwohnerinnen und Einwohnern das größte Wohnquartier von Wiesbaden-Biebrich. Das Gebiet entstand als Wiesbadens erste Großsiedlung in Folge der Wohnungsnot in den 1950er Jahren. Als „Wohnstadt im Grünen“ wurde eine Planung mehrstöckiger Geschosswohnungsbauten in offener und halboffener Bauweise in gemeinschaftlicher Umsetzung durch mehrere gemeinnützige und genossenschaftliche Wohnungsunternehmen, vorwiegend im Zuge des sozialen Wohnungsbaus, realisiert. Spätere Erweiterungen umfassten auch Wohneigentumsanlagen.

Aufgrund der mangelnden städtebaulichen Integration mit den umgebenden Stadtteilen (Insel-lage) und dem Fokus auf eine reine Wohnsiedlung bestehen Defizite in der verkehrlichen Anbindung sowie der Infrastruktur des Quartiers.

Der bauliche Zustand zahlreicher Gebäude – insbesondere in der Zeilenbebauung – ist sanierungsbedürftig, häufig fehlt es an Barrierefreiheit. Auch die öffentliche Infrastruktur weist Lücken auf: Es fehlen ausreichend gestaltete Aufenthaltsflächen, Treffpunkte sowie Sport- und Freizeitangebote für alle Altersgruppen. Die Quartiersmitte erfüllt derzeit weder funktional noch gestalterisch ihre Rolle als Zentrum des Stadtteils.

Hinsichtlich der nicht materiellen Lebensbedingungen war das Programmgebiet von überdurchschnittlich hohen sozialen Bedarfslagen geprägt. Sozialstrukturell ist der Gräselberg durch überdurchschnittliche soziale Bedarfslagen hinsichtlich der Abhängigkeit der Bewohnerschaft von staatlicher Unterstützung, geringer Erwerbschancen und Bildungsteilhabe, Herkunftsnachteile von Kindern und Jugendlichen sowie einem hohen Ausmaß an alleinerziehenden Haushalten geprägt. Die Integrationsleistungen, hauptsächlich im Hinblick auf Sprachkenntnisse, Bildung und Arbeitsmarktintegration, stellten eine zusätzliche Herausforderung dar. Eine geringe Wahlbeteiligung und Imageprobleme erschwerten die Identifikation mit dem Stadtteil.

Am Rande des Programmgebiets entsteht parallel zur Maßnahmenumsetzung die Siedlungserweiterung „Kärntner Viertel“ mit rund 400 neu errichteten Wohneinheiten des kommunalen Wohnungsunternehmens GWW. Damit erhält der Stadtteil am Gräselberg eine Arrondierung des Siedlungskörpers mit nachhaltigem, öffentlich gefördertem und freifinanziertem Wohnungsbau. Die Bereitstellung sozialer Infrastruktur sowie die Verbesserung des Wohnungsangebots werden auch dem gesamten Fördergebiet zugutekommen.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden verfolgt damit weiterhin die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen im Programmgebiet Gräselberg im Stadtteil Wiesbaden – Biebrich und

betrachtet dieses Ziel als gesamtstädtisches Anliegen. Diese Programmphilosophie des Sozialen Zusammenhalts im Sinne eines integrierten Stadtentwicklungsprozesses soll fortgesetzt werden.

1 Zielsetzungen

Mit dem **Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK)**, das im September 2019 von der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Wiesbaden für das Programmgebiet Gräselberg beschlossen wurde, wurden die städtebaulichen und sozialen Entwicklungsziele für den Stadtteil festgelegt. Darin wurden in zehn zentralen Handlungsfeldern strategische Zielsetzungen definiert, um die Entwicklung des Programmgebiets gezielt zu steuern. Diese umfassen im Bereich der **materiellen Verbesserungen der Lebenslage** die folgenden Zielsetzungen:

Ein zentrales städtebauliches Anliegen im Programmgebiet Gräselberg war die Verbesserung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität der vielfältigen Grün- und Freiflächen im halböffentlichen Raum (**Wohnumfeldmaßnahmen**). Es zeigte sich, dass innerhalb des Siedlungsbereichs keine öffentlichen Grünflächen im Sinne von Parks oder Naherholungsflächen vorhanden sind. Der Großteil der zugänglichen Grünflächen im Quartier gehört zum Bestand der Wohnungsbaugesellschaften und weist eine geringe Aufenthaltsqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner aus. Darüber hinaus fehlten im öffentlichen Raum Spielplätze und ausreichende Sitzgelegenheiten sowie öffentliche Plätze und Treffpunkte, wodurch die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung für Erwachsene, Kinder und insbesondere Jugendliche stark eingeschränkt waren.

Im baulichen Bereich des Fördergebiets Gräselberg stand der **Neubau des Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrums** im Mittelpunkt der städtebaulichen Entwicklungsziele der Landeshauptstadt Wiesbaden. Das bestehende Gebäude des Stadtteilzentrums und seine Außenanlagen waren stark sanierungsbedürftig. Eine umfassende Instandsetzung und energetische Modernisierung des Bestandsgebäudes erwiesen sich als unwirtschaftlich und fachtechnisch nicht sinnvoll, da die vorhandenen Raumkapazitäten nicht mehr den pädagogischen und sozialen Anforderungen entsprachen. Eine Erweiterung durch eine bauliche Aufstockung war statisch nicht durchführbar. Dazu kommt, dass sich die periphere Lage des Stadtteilzentrums ungünstig auf die Sichtbarkeit des Angebots ausgewirkt hat.

Weitere Themenfelder waren Maßnahmen der Wohnungsgesellschaften an Wohngebäuden zur **Modernisierung und Nachverdichtung**. Angestrebt wurde auch eine Verbesserung der (Fuß-)Wegebeziehungen und eine bessere Gestaltung der Hauszugangsbereiche unter Verbesserung der Barrierefreiheit und der Nutzbarkeit für mobilitätseingeschränkte Personen.

Zur **Stärkung der lokalen Ökonomie und Beschäftigung** wurden der Erhalt kleinteiliger Gewerbestrukturen, die Nutzung von Leerstandspotenzialen und die Entwicklung des zentralen Quartiersplatzes als Ziele formuliert. Um die Chancen der Neubauintrastruktur am Rande des Programmgebiets auch für das bestehende Quartier nutzbar zu machen, wurde die räumliche und soziale Integration des bestehenden Wohnquartiers und des Neubauquartiers „Kärntner Viertel“ als Ziel definiert.

Dem integrierten Ansatz der Städtebauförderung folgend, bestand die zweite Säule der Maßnahmen darin, den **sozialen Zusammenhalt und die Lebenssituation der Bewohnerhaushalte zu verbessern**. Im Kontext nicht materieller Verbesserungen der Lebenslage war die Schaffung von kulturellen und niedrigschwelligen Angeboten für Begegnung, Beratung und Bildung ein zentrales Ziel. Eng damit verbunden war die Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft durch ein Quartiersmanagement der Sozialen Stadt, aber auch durch die Optimierung bestehender Netzwerkstrukturen. Diese Angebote zielten darauf ab, die

Lebenschancen sozial benachteiligter Gruppen, insbesondere für Jugendliche, Migranten und Migrantinnen, ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen sowie für Frauen, zu verbessern und soziale Herausforderungen im Stadtteil effektiv zu bewältigen. Durch Schaffung von Teilungsformaten für verschiedene Zielgruppen sollte die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner erfolgen, sich für ihre gemeinsamen Belange einzusetzen sowie nachbarschaftliche Selbsthilfe zu fördern. Zur Verbesserung des Zusammenlebens wurden insbesondere auch **Maßnahmen zur Stärkung der gelebten interkulturellen Integration** und des multikulturellen Zusammenlebens angestoßen. Weitere Zielsetzungen in diesem Bereich umfassten die Stärkung der Bildungsbeteiligung und der sozialen Teilhabe sowie die Förderung der Erwerbsbeteiligung durch zielgerichtete Platzierung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

1.1 Erreichte Verbesserungen

Der Regelförderzeitraum im Programmgebiet wurde 2025 beendet. Die Maßnahmen im Regelförderzeitraum haben in folgenden Bereichen zu Verbesserungen im Stadtteil geführt:

Im **Bereich der materiellen Verbesserungen** stellt der **Neubau des Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrums** im Herzen des Gräselbergs den zentralen Meilenstein für die Entwicklung des Stadtteils dar und wird voraussichtlich im Juli 2026 fertiggestellt. Das Bauprojekt schafft ein Haus für alle Generationen, das neben der Kinder- und Jugendarbeit vielfältige Angebotsmöglichkeiten für die gesamte Wohnerschaft bereithält und somit maßgeblich zur Verbesserung des Zusammenlebens und der Bildungschancen im Quartier beiträgt. Als erstes inklusives städtisches Jugendzentrum in Wiesbaden ist das Gebäude gemäß DIN 18040-1 umfassend rollstuhlgerecht gestaltet. Dies sichert eine barrierefreie Nutzung für alle und fördert die Inklusion.

Die Planung, die in enger Abstimmung mit den zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern, insbesondere Kindern und Jugendlichen, erfolgte, sieht ein umfassendes und barrierearmes Raumprogramm vor. Dazu gehören ein Mehrzweckraum für Versammlungen und Veranstaltungen, ein Tanz-/Gymnastikraum, Seminar- und Besprechungsräume, Küchenbereiche, ein Medienraum, eine Werkstatt, ein Jugendcafé sowie geschlechtssensible Räume. Ergänzt wird das Angebot durch Büroflächen für die Verwaltung. Diese vielseitigen Räumlichkeiten ermöglichen die Erweiterung der Beratungs- und kulturellen Angebote und schaffen wichtige Plattformen für Begegnung und Austausch.

Die Außenanlagen des Zentrums bieten Sport- und Freizeitangebote wie Tischtennis, Fußball- und Basketballkäfige. Zudem entstehen öffentlich nutzbare Freiflächen mit Sitzterrassen und einem Grillbereich sowie Spiel- und Grünflächen und Stellplätzen. Das gesamte Zentrum mit seinen vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten dient als zentraler Ankerpunkt des Stadtteils, der Identität stiftet und die Vernetzung und Aktivierung von Engagement innerhalb der Wohnerschaft fördert.

Auf dem Grundstück entsteht ein weiteres Gebäude, das zwölf barrierearme Eltern-Kind-Appartements umfasst und als neue Eltern-Kind-Wohngemeinschaft dient. Zusätzlich stellt es einen Raum für die Angebote des Kinder-Eltern-Zentrums (KiEZ) zur Verfügung und erweitert somit das Bildungs- und Unterstützungsangebot für Familien im Stadtteil. Der Betrieb erfolgt durch einen externen Träger.

Besonderer Wert wurde auf umfassende Nachhaltigkeitsstandards gelegt. Beide Gebäude werden im Effizienzhaus 40 EE Standard errichtet und somit deutlich energieeffizienter als gesetzlich vorgeschrieben sein. Die Beheizung erfolgt mittels Wärmepumpen, während Lüftungsgeräte mit hohem Wärmerückgewinnungsgrad den Energieverbrauch minimieren. Photovoltaikanlagen auf den Dächern, eine extensive Dachbegrünung zur Förderung der

Biodiversität und eine Zisterne zur Regenwassernutzung für die Gartenbewässerung unterstreichen den ökologischen Ansatz des Projekts.

Sobald das Stadtteilzentrum in seine neuen Räumlichkeiten in der Pörschacher Straße gezogen ist, kann die **Ludwig-Beck-Grundschule** das freiwerdende Gebäude nutzen. Dies ermöglicht es, die Kapazitäten für das Ganztagsangebot des Pakts für den Nachmittag und das zusätzliche Betreuungsangebot der Schulsozialarbeit für Kinder unter 10 Jahren zu vergrößern. Die Erweiterung schafft nicht nur neue Klassen- und Betreuungsräume, sondern optimiert auch die Bedingungen für die pädagogischen Konzepte. An der Ludwig-Beck-Grundschule existiert ein umfassendes Betreuungsangebot am Nachmittag durch die Betreuende Grundschule, das über das reguläre Ganztagsangebot des Pakts für den Nachmittag hinausgeht. Die Schulsozialarbeit ergänzt dieses Angebot mit eigenen pädagogischen Programmen, die speziell darauf abzielen, die Entwicklung der Kinder zu fördern und Familien in verschiedenen Lebenslagen zu unterstützen. Die Schulsozialarbeit für Kinder bildet eine wichtige Brücke zwischen dem schulischen und familiären Umfeld. Die Schulsozialarbeiter helfen den Kindern, sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln, indem sie vielfältige Förder- und Gruppenangebote schaffen.

Durch die Aufwertung des bestehenden sog. **Stadtteilladens** und die Entwicklung flexibel nutzbarer Bereiche ist im Gräselberg ein niedrigschwelliger und zentraler Treffpunkt am Marktplatz des Stadtteils entstanden. Die Einrichtung, die organisatorisch an das Stadtteilzentrum Gräselberg angegliedert ist, stellt den Bürgern ein breites Spektrum an kostenfreien Angeboten zur Verfügung. Konkret umfasst dies unter anderem einen täglichen Mittagstisch für Senioren, Vor-Ort-Sprechstunden der Beratungsstelle für selbstständiges Leben im Alter, ein Sprechcafé von Fresko e. V., Gedächtnis-, Spiel- und Kaffeenachmittage der Abteilung Altenarbeit, regelmäßige Sprechstunden des Quartiersmanagements und des KiEZ, sowie Treffen wie das Frauenfrühstück und eine Kochgruppe für Senioren und eine kostenfreie IT- und Handy-Beratung. Dieses vielfältige Angebot erweitert signifikant die Beratungs- und kulturellen Möglichkeiten, fördert das ehrenamtliche Engagement und die nachbarschaftliche Vernetzung und trägt zur Belebung des Einzelhandels in der Quartiersmitte bei. Zudem fungiert der Stadtteilladen als infrastrukturelle Basis für das alljährliche Stadtteilstfest auf dem Marktplatz, indem er notwendige Ressourcen wie Toiletten, Strom, Küche, Geschirr, Wasser und Lagermöglichkeiten bereitstellt.

Bei der städtebaulichen Stabilisierung und Entwicklung im Programmgebiet Gräselberg standen eine **Stärkung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen und halböffentlichen Raum** sowie eine gute Vernetzung der einzelnen Quartiere im Fokus. Dazu wurde im Rahmen des Sozialen Zusammenhaltes zunächst ein Grün- und Wegekonzept erstellt. Dabei wurde besonders deutlich, dass die Schaffung von Spielplätzen und Grünflächen mit Aufenthaltsqualität niederschwellige Orte der Begegnung darstellen kann, die die Lebensqualität auf dem Gräselberg steigern können, denn trotz der geringen baulichen Dichte der Wohnbebauung besteht ein Mangel an öffentlich gewidmeten Räumen. Die Schwierigkeit bei diesem Ansatz lag vor allem darin, Freiflächen in privatem Eigentum zu aktivieren und für eine halböffentliche Nutzung freizugeben. Durch Aufwertung mit zeitgemäßen Spielgeräten, Sitz- und Liegeflächen entstanden verschiedene situative Aufenthaltsräume auf privaten Flächen von Wohnungsunternehmen, die teilweise zunächst als temporäre Intervention geplant wurden. Die dauerhafte Sicherung dieser Räume wird Aufgabe des Nachhaltigkeitskonzeptes sein.

Eine erfolgreich umgesetzte Maßnahme war beispielsweise die Aufwertung eines Spielplatzes im Innenhof einer Wohnanlage der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH, auf welchem fast ausschließlich Kleinkindspielgeräte vorhanden waren. Durch die Aufwertung wurden vorhandene Spielgeräte für Kleinkinder erneuert sowie neue Spielgeräte für Kinder bis 14 Jahren neu geschaffen. Dank der Beteiligung durch anwohnende Personen erlebte der Ort

eine Aufwertung, wodurch nicht nur Familien mit Kindern aus der Anlage den Spielplatz nutzen, sondern auch Familien aus dem ganzen Quartier.

Eine geförderte Maßnahme im öffentlichen Raum stellt die Errichtung des **Bewegungsparcours sowie des Treffpunkts Wörther-See-Straße** dar, die als die durch den Pkw-Verkehr ungenutzte Straße und den begleitenden Grünstreifen als Potenzialfläche ermittelt worden war. Hier wurde ein Ort für Spiel, Sport und Aufenthalt für alle Generationen geschaffen. Zur Eröffnung wurde beispielsweise ein Quartierspicknick etabliert, welches bis heute gerne genutzt wird. Neben diesen Maßnahmen konnte ein bestehender Spielplatz um ein kleines Soccerfeld erweitert werden und es konnten zusätzliche Sitzmöglichkeiten und Parklets geschaffen werden.

Um Nutzungskonflikte zwischen verschiedenen Raumanprüchen zu vermeiden, mussten vor allem die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen abgewogen werden. Im Gräselberg leben ca. 650 Jugendliche, die aktiv an der **Mitgestaltung von Erlebnisräumen** beteiligt wurden. In diesem Zuge entstanden räumliche Interventionen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität an speziellen Orten, die Konflikte mit anderen Nutzergruppen möglichst vermeiden helfen. Die dabei entstandenen Aufenthaltsorte tragen dazu bei, die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen anzuerkennen sowie das Miteinander der Jugendlichen untereinander zu stärken. Durch derartige Maßnahmen konnte nicht nur die Lebensqualität durch Orte der Begegnung für den Stadtteil im Allgemeinen aufgewertet werden, sondern insbesondere auch für die Jugendlichen.

Neben der Aufwertung der Lebensqualität im Gräselberg durch die Schaffung von Spiel- und Grünflächen wurde im Bürgerbeteiligungsverfahren außerdem herausgearbeitet, dass die Verkehrssituation – insbesondere am Klagenfurter Ring, an der Kärntner Straße und an der Erich-Ollenhauer-Straße – dringender Veränderung bedarf. Zum einen wird der ruhende Verkehr als belastend betrachtet, zum anderen wird durch die Insellage des Gräselbergs der fließende MIV und der mit Bussen betriebene ÖV als Gefahrenpotenziale angesehen. Eine Umsetzung verbessernder Maßnahmen konnte im Rahmen der Fördermaßnahme jedoch nicht erreicht werden.

Parallel zu Aufwertungsmaßnahmen im Bestand des Fördergebiets entsteht mit dem Kärntner Viertel neuer Wohnraum auf dem Gräselberg, bei dem ca. 400 Wohneinheiten für rund 1.000 Menschen entstehen. Bei dieser Maßnahme entwickelt die GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH nicht nur bezahlbaren Wohnraum, sondern auch einen grünen Quartiersplatz, eine Kita und ein Mobilitätskonzept, in dem sich sämtliche Elemente einer umwelt- und klimaschonenden Verkehrsinfrastruktur wiederfinden. Die sozialräumliche Integration dieses neuen Stadtteils in den bestehenden Stadtteil Gräselberg ist während der Bauphase aufgrund der fehlenden Zugänglichkeit erschwert, soll aber nach Fertigstellung vor allem durch verbesserte Fußwegeverbindungen erreicht werden.

Der integrierte Ansatz des Städtebauförderprogramms sieht als zweiten Handlungsstrang die nicht materielle Verbesserung der Situation durch Gemeinwesenarbeit, Aktivierung und Beteiligung vor.

Zur Steuerung dieser Handlungsfelder wurde 2018 ein **Quartiersmanagement etabliert**. Mit der Durchführung war ein externer Träger beauftragt. Das Quartiersmanagement trug bis Juli 2025 maßgeblich zum Erfolg der Gesamtmaßnahme bei und ermöglichte signifikante Fortschritte in den nichtinvestiven, stadtteilorientierten Handlungsfeldern.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor war die **kontinuierliche, imagefördernde Öffentlichkeitsarbeit**, welche die Bewohner umfassend informierte und aktiv in die Gestaltung des Stadtteils einband. Hierzu zählten das mit Bürgerbeteiligung entwickelte Quartierslogo, die aktive Nutzung von Social Media (Instagram und Facebook), regelmäßige monatliche

Veröffentlichungen in der kostenlosen Stadtteilzeitung DER BIEBRICHER sowie die sichtbare Informationsbereitstellung im Quartier an der „Gräselwand“ und am Schaukasten der Wohnungsgenossenschaft GENO50, die über relevante Wohnungsbestände im Quartier verfügt, sowie die anlassbezogene Berichterstattung über die Stadtteilgrenzen hinaus in der Lokalpresse.

Die durchgehende Präsenz und Erreichbarkeit vor Ort durch das eingerichtete Quartiersbüro und regelmäßige Sprechstunden im Stadteilladen etablierten eine niedrigschwellige Anlaufstelle für die Bewohnerschaft. Dies trug während der gesamten Programmlaufzeit dazu bei, bürgerschaftliches Engagement zu mobilisieren, konkrete Hilfestellung zur Selbsthilfe zu bieten und Beratungsangebote leichter zugänglich zu machen. Ferner wurden effektive Beteiligungsmöglichkeiten entwickelt und implementiert, die insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen aktiv einbezogen und somit die umfassende Beteiligung der Gräselberger Bürgerinnen und Bürger an der städtebaulichen Gesamtmaßnahme sicherstellten. Bewährte Beispiele für niedrigschwellige, regelmäßige Beteiligungsformate sind unter anderem die beliebten Quartiersrundgänge, dezentrale Stadtteil-Picknicks, festliche Ehrenamtsfeiern, das Frauen-Quartiersfrühstück, der Aufbau und die gemeinschaftliche Betreuung von Hochbeeten, Vorlesetage, der YouSing-Stadtteilchor und das jährliche, gut besuchte Stadtteilst.

Das Quartiersmanagement förderte entscheidend den Aufbau und die **Stärkung von Stadtteilnetzwerken und Kooperationen**. Konkrete Maßnahmen hierfür waren die Moderation der Stadtteilkonferenz, die Konzeption, Organisation und Durchführung vielfältiger Kooperationsprojekte und die Ausrichtung gemeinsamer Stadtteilst.

Die Organisation des Gräselberg-Comités als Entscheidungsgremium für Mittelvergaben aus dem **Verfügungsfonds** war ebenso eine zentrale Aufgabe des Quartiersmanagements, mit dem die direkte Beteiligung der Bewohnerschaft an der Mittelvergabe für stadtteilbezogene Projekte erreicht werden konnte. Der Verfügungsfonds ermöglicht es den engagierten Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern, kleinere Projekte im Stadtteil schnell und unbürokratisch zu finanzieren. Damit konnte zugleich die Eigeninitiative und das Engagement der Bewohner gefördert werden, um die Lebensqualität im Viertel aktiv mitgestalten zu können. Insgesamt konnten seit Januar 2023 sieben Nachbarschaftsprojekte umgesetzt werden, die unmittelbar dem Stadtteil und seiner Bewohnerschaft zugutekamen.

1.2 Verbleibende Herausforderungen

Trotz vielfältiger Fortschritte in verschiedenen Bereichen bleiben im Gräselberg Herausforderungen bestehen, für deren nachhaltige Bewältigung eine Verstärkung der bisherigen Bemühungen unerlässlich ist. **Nicht umfänglich erreicht werden konnten die Zielsetzungen insbesondere in folgenden Bereichen:**

Persistenz sozialer Problemlagen: Der Stadtteil ist nach wie vor von Armut und der Abhängigkeit von existenzsichernden Leistungen betroffen. Der Anteil der Leistungsbeziehenden nach SGB II und SGB XII liegt mit etwa 21 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 12 %. Besonders bei Kindern und Jugendlichen zeigt sich ein erhöhtes Armutsrisiko. Die allgemeine Arbeitslosenquote liegt bei 11 % über dem gesamtstädtischen Niveau von 8 %. Diese Zahlen unterstreichen die Notwendigkeit, den Zugang zu sozialer Teilhabe, Bildungs- und Berufsförderung sowie niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten weiter zu sichern. Dies verbleibt langfristig als interdisziplinäre Aufgabe im Stadtteil.

Herausforderungen im interkulturellen Zusammenleben: Der Gräselberg zeichnet sich durch eine lange Tradition der Zuwanderung und eine hohe Multikulturalität aus (60 % Menschen mit Migrationshintergrund, verglichen mit 43 % im gesamtstädtischen Mittel). Die bestehenden Integrations- und Bildungsangebote werden gut genutzt, und der Zugang zu kultureller

Teilhabe ist niedrigschwellig gestaltet. Die sozialen Einrichtungen zeigen eine ausgeprägte interkulturelle Sensibilität. Dennoch fehlt es bislang an einem etablierten interkulturellen oder interreligiösen Austausch zwischen allen Religionsgemeinschaften. Die christlichen Gemeinden im Quartier sind gut vernetzt und es gibt bereits niederschwellige Begegnungsangebote, doch besteht hier weiteres Potenzial, um den Dialog zu vertiefen und das Miteinander zu stärken.

Wohnumfeld, Infrastruktur und Freizeitangebote: Während die offene Kinder- und Jugendarbeit gut ausgebaut ist und durch den Neubau des Stadtteilzentrums sowie etablierte Jugendtreffpunkte eine weitere Stärkung erfährt, besteht weiterhin Bedarf an der Modernisierung und dem Ausbau kostenloser, nicht institutionalisierter Freizeitangebote im öffentlichen Raum. Dem sanierungsbedürftigen Sportplatz fehlt es weiterhin an Funktionalität und Attraktivität, was dazu führt, dass der lokale Sportverein seit Jahren einen Mitgliederschwund beklagt. Obwohl einige halböffentliche Spielplätze durch die Wohnungsbauunternehmen im Rahmen der Fördermaßnahme aufgewertet wurden, besteht weiterhin Sanierungs- und Gestaltungsbedarf in verschiedenen Bereichen. Die zahlreichen vorhandenen Grün- und Freiflächen im Stadtteil weisen eine geringe Nutzungs- und Aufenthaltsqualität auf. Es wäre wünschenswert, weitere Flächen durch die Einrichtung von Sitzgelegenheiten, Spiel- und Balanciermöglichkeiten für Kinder, abschließbaren Unterstellmöglichkeiten für Kinderwagen sowie Sportgeräten und weiteren Angeboten aufzuwerten. Eine weitere Verbesserung des Wohnumfeldes durch die Wohnungsbauunternehmen in diesen Bereichen ist daher sehr zu empfehlen. Weiterhin sind teilweise temporär konzipierte Interventionen aus der Förderphase durch Lärm und Müllansammlungen in die Kritik geraten. Hier bedarf es weiterer Bemühungen, im Dialog mit den Grundstückseigentümern im Sinne einer Verstetigung nachhaltig tragfähige Lösungen zu erarbeiten.

Nahversorgung und verkehrliche Infrastruktur: Die Nahversorgung im Gräselberg ist weiterhin verbesserungswürdig, da es an fußläufig erreichbaren, preisgünstigen Einkaufsmöglichkeiten mit einem breiten Warensortiment für den kurzfristigen Bedarf mangelt. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers würden erheblich profitieren, wenn ein Discounter mit guter fußläufiger Erreichbarkeit vorhanden wäre.

Im Bereich der **verkehrlichen Infrastruktur sind die Fuß- und Radwegeverbindungen** immer noch unzureichend und wenig attraktiv gestaltet. Es fehlen beispielsweise Fußgängerüberquerungen am Klagenfurter Ring, an der Wörther-See-Straße und an der Erich-Ollenhauer-Straße. Das Angebot an Spielstraßen und verkehrsberuhigten Schulwegen ist unzureichend, und einige Bushaltestellen sind nicht barrierefrei. Auch bei der Vernetzung zu benachbarten Stadtteilen sowie zu den nordöstlich gelegenen Grün- und Freiflächen im Belzbach- und Mosbachtal besteht Verbesserungsbedarf. Zudem sind Lärmschutzmaßnahmen gegenüber der Bundesautobahn im Süden des Gebiets weiterhin notwendig.

Die **Modernisierung und Sanierung der Wohngebäude** im Bestand bleibt eine **Daueraufgabe**. Aufgrund von Personalknappheit und den stark gestiegenen Kosten im Bauwesen ist eine Durchmodernisierung der Bestände erst mittelfristig zu erwarten.

2 Verstetigung der Unterstützungsleistungen im Stadtteil

Die aufgezeigten Themen verdeutlichen, dass der Gräselberg auch in Zukunft eine kontinuierliche und koordinierte Unterstützung benötigt. Die Verstetigung bestehender Angebote sowie der gezielte Ausbau in den identifizierten Bereichen sind entscheidend, um die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil zu stärken. Dem Stadtteil am Gräselberg kommt eine tragende Rolle als „Ankunftsquartier“ für zugewanderte Bewohner zu, die hier vielfältige soziale und kulturelle Anknüpfungspunkte relativ kostengünstigen Wohnraum bei gleichzeitig guten Beschäftigungsmöglichkeiten eines großstädtischen Oberzentrums erhalten können. Angesichts der aktuellen Zuwanderungssituation ist die

weitere Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils daher eine fortlaufende Aufgabe. Der Stadtteil übernimmt für die Gesamtstadt weiterhin eine wichtige Integrationsfunktion und bedarf daher einer besonderen Zuwendung. In diesem Stadtraum konzentrieren sich die Folgen von sozialer Benachteiligung, demografischer Entwicklung sowie der Zuwanderung. Die Aufgabe der Integration der Bevölkerungsgruppen bleibt über den Zeitraum der Förderung der „Sozialen Stadt“ bestehen.

Aufgrund seiner wichtigen gesamtstädtischen Funktion benötigt der Stadtteil weiterhin die Unterstützung der Akteure der Gemeinschaftsinitiative. Der Standort strebt aus diesem Grund einen Verbleib in der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt an. Folgender Unterstützungsbedarf wird gesehen:

2.1 Fortschreibung von Handlungs- bzw. Entwicklungszielen

Auf Grundlage der erfolgten Schlussbilanzierung werden folgende zentrale Ziele für die nächsten (5 bis 10) Jahre gesehen:

a) Materielle Verbesserungen der Lebenslage

Nach Abschluss der Fördermaßnahme stehen der Erhalt und der Ausbau der erreichten Maßnahmen als übergeordnete Zielsetzungen.

Ziel 1: Entwicklung eines attraktiven Quartiers-/Nachbarschaftszentrums: Aktivierung der Quartiersmitte durch das neue STZ

Der Neubau des Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrums (STZ) Gräselberg, stellt ein zentrales Projekt zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier dar. Das neue Zentrum wird nahtlos an die etablierte soziale Arbeit im alten Gebäude anknüpfen und seinen Betrieb in den neuen, ansprechenden und funktionalen Räumlichkeiten aufnehmen. Das innovative, klimafreundliche und bewegungsfördernde Außengelände sowie die modernen Innenbereiche sind ideal für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig dient das Zentrum als generationenübergreifender Treffpunkt für die gesamte Stadtteilbevölkerung. Durch die deutlich gesteigerte Kapazität und das erweiterte Angebot können künftig mehr Menschen an sozialen und kulturellen Aktivitäten teilhaben, was in diesem Umfang zuvor nicht möglich war. Die moderne Architektur, kombiniert mit einer inklusiven, barrierefreien und klimagerechten Bauweise, macht das Stadtteilzentrum zu einem wichtigen Merkmal des Quartiers (vgl. Anlage 3).

Ein wesentliches Ziel der Verstetigungsphase ist es, das STZ nicht als isoliertes Gebäude, sondern als integrativen Bestandteil des Quartiers zu etablieren und damit auch sozialräumlich zur Identitätsbildung beizutragen. Mittelfristig soll das neue Zentrum städtebaulich noch besser mit dem bestehenden Quartiersplatz verbunden werden, um gemeinsam als neue Quartiersmitte zu fungieren. Die Anbindung erfordert die Schaffung neuer Wege- und Blickbeziehungen. Dazu sind fußläufige Verbindungen geplant, die jedoch über private Grundstücke verlaufen und zudem einen erheblichen Höhenversatz überbrücken müssen. Planerische Synergien könnten sich aus dem möglichen Erwerb eines hierfür passend Grundstücks durch die ortsansässige Wohnungsgenossenschaft GENO50 ergeben, welches sich strategisch günstig zwischen dem neuen Stadtteilzentrum und dem Quartiersplatz befindet (vgl. Anlage 2). Die städtebauliche Aufwertung soll auch langfristig zur Imageverbesserung des Gräselbergs beitragen.

Ziel 2: Wohnumfeld und Wohnqualität: Integration des Neubauquartiers „Kärntner Viertel“ in den räumlich-sozialen Kontext des Gräselbergs

Durch die Entwicklung des Neubauquartiers „Kärntner Viertel“ mit rund 400 neuen Wohneinheiten schafft die kommunale GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH bezahlbaren und qualitativ hochwertigen Wohnraum. Das Projekt zielt auf eine lebendige, inklusive und zukunftsfähige Quartierserweiterung ab, die eine soziale Durchmischung ermöglicht.

Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist das Gemeinschaftswohnprojekt. Es fördert das soziale Miteinander durch die Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen und eine aktive Nachbarschaftskultur. Die familienfreundliche Gestaltung wird zudem durch einen naturnah gestalteten Spielplatz und die Kindertagesstätte „Kita Kärntner Viertel Abenteuerland“ unterstützt, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert und die soziale Infrastruktur stärkt.

Ein langfristiges Ziel ist die natürliche Verbindung des Neubaugebietes mit dem bestehenden Stadtteil Gräselberg, um ein gemeinsames Zusammenwachsen und die Herausbildung einer geteilten Stadtteilidentität zu fördern. Erste Schritte, wie die Einbindung der neuen Kindertagesstätte und des Gemeinschaftswohnprojekts in die bestehende Stadtteilkonferenz, wurden bereits unternommen (vgl. Anlage 1).

Ziel 3: Wohnumfeld und Wohnqualität: Fortführung der Modernisierung und Aufwertung von Wohnanlagen und Wohnumfeldmaßnahmen durch Wohnungsunternehmen

Die mit den Programmen Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt durch die Landeshauptstadt Wiesbaden erzielten städtebaulichen Aufwertungen durch Maßnahmen im Wohnumfeld verstehen sich teilweise als temporäre Intervention im Raum. Im Zuge der Verstetigung wird evaluiert, welche Maßnahmen sich bewährt haben und wie Raumnutzungskonflikte durch die Inanspruchnahme verschiedener Bewohnergruppen gelöst werden können.

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Stadtteilzentrum und den Wohnungsunternehmen soll fortgeführt werden. So steht das Stadtteilzentrum im ständigen Austausch mit den Akteuren und kann bei akuten Mängeln oder Vandalismus die entsprechenden Ansprechpartner*innen informieren. Zudem ist das Stadtteilzentrum eine wichtige Kontaktstelle zu Akteuren, um neue Handlungsbedarfe aus Sicht der Bewohner*innen zu kommunizieren.

Daneben werden durch die Wohnungsgesellschaften in eigener Regie weitere Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt (Müllsammelplätze, naturnahe Umgestaltung von Freiflächen, Hauseingänge etc.). Auch die energetische Modernisierung der Wohngebäude im Bestand wird fortgeführt, wobei entsprechend dem sozialen Anspruch der Unternehmen ein Interessensausgleich zwischen der sozialen Absicherung des Wohnens und den energetischen und klimatischen Anforderungen gefunden werden muss.

Die Neudefinition der Quartiersmitte durch den Neubau des Stadtteilzentrums wird perspektivisch durch Neubauplanungen der Geno50 arrondiert, die mit dem halböffentlichen Quartiersplatz das lokale Angebot an hochwertigen Aufenthaltsräumen und Nahversorgungsangeboten sicherstellt. Eine Verbesserung des Angebots an Gesundheitsdienstleistungen ist hierbei ebenfalls perspektivisch geplant (vgl. Anlage 2).

Ziel 4: Freizeit- und Sportförderung: Ausbau und Modernisierung der Sportstätteninfrastruktur

Der Sportplatz Gräselberg ist einer der letzten Rotgrandplätze in Wiesbaden, der darüber hinaus über Instandhaltungsmängel verfügt. Attraktive Sportanlagen sind eine Grundvoraussetzung dafür, dass sich Menschen verletzungsfrei und mit Freude sportlich betätigen. In Folge

dessen wird der Sportplatz des SC Gräselberg immer weniger von Sportler*innen genutzt. Dank der Impulse der Anwohnerschaft und der Priorisierung durch das zuständige Sportamt wird der Sportplatz Gräselberg in den Jahren 2026/2027 zum Kunstrasenplatz modernisiert. Diese Maßnahme erleichtert die ganzjährige Pflege und ermöglicht auch eine Nutzung der Sportfläche auch bei schlechten Witterungsverhältnissen.

b) Nicht-materielle Verbesserungen der Lebenslage

Ziel 5: Verstetigung von Projekten zur Förderung des Zusammenlebens im Stadtteil

Die Arbeit des Quartiersmanagements Gräselberg hat einen entscheidenden Grundstein für eine nachhaltige positive Entwicklung des Stadtteils gelegt. Zahlreiche Projekte und Angebote, die das Zusammenleben und die Gemeinschaft stärken, konnten erfolgreich etabliert und nun nachhaltig verankert werden. Dies gelingt, indem lokale Kooperationspartner sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger die Verantwortung übernehmen und die Projekte weiterführen.

Ein zentrales Ziel, das sich aus dieser Entwicklung ergibt, ist die Verstetigung der erfolgreichen Initiativen. So wird der Vorlesetag Gräselberg von einer lokalen Initiative fortgesetzt, die Betreuung des Fairteilerschranks durch eine Fachkraft gesichert und das beliebte Chorprojekt „YouSing“ verstetigt. Ein besonders schönes Beispiel für die gestärkte Selbstorganisation der Bürgerschaft ist die Übernahme des Quartiersfrühstücks durch eine Gruppe ehrenamtlicher Frauen. Auch die Picknickformate und die Hochbeete im Garten des Diakoniezentrum bleiben durch die Fortführung seitens des KiEZ Gräselberg und die Betreuung durch eine Fachkraft erhalten.

Durch Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wird die positive Dynamik im Gräselberg fortgeführt und die Selbstwirksamkeit der Bürgerinnen und Bürger positiv beeinflusst.

Ziel 6: Fortführung etablierter Netzwerkstrukturen und Etablierung neuer Angebote

Die Organisation von Netzwerkstrukturen und Öffentlichkeitsarbeit zur Imageverbesserung des Stadtteils sind essenzielle Aufgaben, die das ehrenamtliche Engagement oft überfordern und an die zeitlichen Grenzen der Kooperationspartner stoßen. Zur effektiven Aufrechterhaltung und Potenzialausschöpfung bestehender Netzwerke sowie zur Etablierung neuer, stadtteilorientierter Angebote für Erwachsene ist eine Schlüsselposition unerlässlich. Diese strategische Funktion wird zukünftig beim Stadtteilzentrum angesiedelt (siehe 2.4 und Anlage 4).

2.2 Controlling / Sozialraumb Beobachtung

Die Gemeinde führt den gebietsbezogenen Stadtentwicklungsprozess als Teil der Gesamtstadtentwicklung (mit Nachdruck) weiter. Hierzu wird die Kommune die Entwicklung des Gebietes mithilfe verfügbarer Statistik und Datenerhebung im Kontext der Entwicklung der Gesamtstadt weiterhin beobachten und daraus sowohl Entwicklungsziele als auch Maßnahmen ableiten. Erkenntnisse der Stadtteilakteure ergänzen die statistischen Daten. Folgende Instrumente der Sozialraumb Beobachtung bzw. der kleinräumigen Sozialberichterstattung kommen dabei zum Einsatz:

Die Sozialplanung im Amt für Soziale Arbeit der LH Wiesbaden hat eine langjährige – seit den 1980er-Jahren – Tradition der kleinräumigen, sozialräumlichen Sozialberichterstattung. Die Berichterstattung gliedert sich räumlich nach insgesamt 34 sozialräumlich gegliederten Stadtteilen. Mithilfe eines indikatorenbasierten Sozialraummonitorings werden Sozialräume mit hohen Problem- und Belastungslagen und Stadtteile mit hohen sozialen Bedarfslagen, identifiziert. Gemäß dem Grundsatz „Ungleiches ist ungleich zu behandeln“, werden Stadtteile mit

hohen sozialen Bedarfslagen prioritär und besonders umfassend mit sozialen Diensten und Einrichtungen sowie passgenauen Angeboten der sozialen Arbeit ausgestattet.

Das sich immer weiter entwickelnde Sozialraummonitoring basiert auf dem Lebenslagenansatz und verwendet eine Vielzahl von Indikatoren, um die sozialräumlich unterschiedliche Verteilung von Lebens- und Teilhabechancen der Wiesbadener Bevölkerung zu beschreiben. Das umfangreiche Indikatorenset umfasst die Bereiche:

- Administrative Intervention (Ausmaß der Abhängigkeit von staatlichen Leistungen)
- Prekäre Einkommen
- Wohnen
- Bildungsteilhabe
- Herkunftsbenachteiligung
- Haushaltskonstellationen mit besonderen Risiken
- Soziale Einbindung
- Gesundheitsrisiken
- Politische Teilhabe

Ausgewählte Ergebnisse zum Status und der Entwicklung der sozialen Bedarfslage der 34 sozialräumlichen Stadtteile werden im Sozialbericht „Wiesbadener Sozialraumanalyse“ veröffentlicht (https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft-soziales/sozialplanung/sozialatlas_sozialraumanalyse)

2.3 Fördervorrang und Mittelbündelung für das Quartier

Es ist beabsichtigt, dass die relevanten kommunalen Fachbereiche weiterhin im Rahmen ihrer Regelaufgaben Mittel und Ressourcen mit Vorrang für das benachteiligte Quartier zur Verfügung stellen. Statt einer gebietsbezogenen Bündelung von Haushaltsmitteln aus verschiedenen Fachressorts basiert die Haushaltsplanung weiterhin auf einer bewährten dezentralen Ressourcenverantwortung. Diese entsprach der Regelvorgehensweise auch während der Förderphase.

Die im Rahmen des Förderprogramms bereits beteiligten Fachämter der Landeshauptstadt Wiesbaden, insbesondere das Stadtplanungsamt, das Sportamt, das Grünflächenamt und das Amt für Soziale Arbeit, wirken weiterhin im Rahmen ihrer Zuständigkeiten regelhaft an der Weiterentwicklung des Stadtteils mit und werden bei bestehendem Handlungsbedarf anlassbezogen eng im Sinne einer integrierten Weiterentwicklung des Quartiers kooperieren.

Die Mittelakquisition im öffentlichen Bereich (vornehmlich Fachprogramme im Bereich Soziales, Bildung, Wohnen, Jugend und Beschäftigung) und im privaten Bereich (speziell Wohnungswirtschaft, lokale Wirtschaft, Stiftungen) wird weiterhin durch die fachlich zuständigen Dienststellen aktiv betrieben.

2.4 Kooperations- und Steuerungsstrukturen

Die Gemeinde wird geeignete Kooperations- und Steuerungsstrukturen zur Weiterführung eines integrierten Stadtteilentwicklungsprozesses im Sinne der Sozialen Stadt vorhalten. Dabei werden, soweit möglich bestehende Strukturen aus der Programmlaufzeit übernommen, um weitgehende Kontinuität sicherstellen zu können.

Eine Übersicht über die geplanten Anpassungen der Kooperations- und Steuerungsstrukturen im Städtebaufördergebiet ist in der Tabelle 1 unten aufgeführt.

a) Verwaltungsinterne Arbeitsstrukturen

Die für den Zeitraum der Förderung eingerichteten Verwaltungsstrukturen werden in einer modifizierten Form fortgeführt. Die projektbezogene administrative Steuerungsstruktur wird auf die Wahrnehmung von Daueraufgaben umgestellt. Die Steuerungsaufgaben werden als Regelleistungen der Abteilungen Wohnen / SG Städtebauförderung übernommen. Alle übrigen verwaltungsinternen Arbeitsstrukturen bleiben erhalten.

	Programmlaufzeit		Verstetigungsphase	
Ebene	Funktion/ Zuständigkeit	Zusammensetzung/ Beteiligte	Funktion/ Zuständigkeit	Zusammensetzung/ Beteiligte
Stadtteilmanagement	Gemeinwesenarbeit, Vernetzung und Aktivierung, Umsetzung von Bürgerbeteiligungen, Kommunikation von Maßnahmen	Quartiersmanagement/ externe Trägerschaft	Gemeinwesenarbeit, Vernetzung und Aktivierung	Amt für Soziale Arbeit, Jugendarbeit, Altenarbeit und Stadtteilzentren
Stadtteilkonferenz	Kommunikation und Vernetzung, Begleitung des Projekts	Quartiersmanagement, Amt für Soziale Arbeit, freie Träger sozialer Einrichtungen, Vereine, Wohnungsunternehmen	Kommunikation und Vernetzung, Verstetigung von Formaten	Amt für Soziale Arbeit Abteilung Jugendarbeit/STZ, freie Träger sozialer Einrichtungen, Vereine, Wohnungsunternehmen
Bürgerbeteiligung	Kommunikation und Vernetzung, Mitwirkung an projektbezogenen Vorhaben, fachliche Expertise	Stadtteilkonferenz (s. o.) Gräselberg-Comité/ Lokale Partnerschaft	Kommunikation und Vernetzung, Mitwirkung an Beteiligungsformaten und Projekten	Etablierung eines Quartiersrats (in Planung)
Politische Steuerung	Beschlussfassung Gesamtmaßnahme, Einzelmaßnahmen und deren Finanzierung	Stadtverordnetenversammlung/ gewählte Mandatsträger	Beschlussfassung Nachhaltigkeitskonzept und ggf. Maßnahmen	Stadtverordnetenversammlung/ gewählte Mandatsträger
Administrative Steuerung	Steuerung und Koordination der Gesamt- und der Einzelmaßnahmen	Projektgruppe/ Amt für Soziale Arbeit, weitere Fachämter, Wohnungsunternehmen, Quartiersmanagement	Steuerung und Koordination von Verstetigungsmaßnahmen	Amt für Soziale Arbeit, Abt. Wohnen/Städtebauförderung, Abteilung Jugendarbeit/STZ, Beteiligung von Fachämtern nach Bedarf
	Steuerung aller Städtebauförderprogramme in der LHW	Lenkungsgruppe/ Dezernate	unverändert	Lenkungsgruppe/ Dezernate

Tabelle 1: Anpassung der Steuerungsstrukturen in der Verstetigungsphase

Die mit den Programmen Soziale Stadt / Sozialer Zusammenhalt durch die Landeshauptstadt Wiesbaden erzielten städtebaulichen Aufwertungen der öffentlichen Spiel-, Aufenthalts- und Grünflächen werden durch die zuständigen Ämter im Rahmen ihrer routinemäßigen Unterhaltsleistungen kontinuierlich beobachtet und instandgehalten.

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Ämtern der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem zukünftigen integrierten Quartiersmanagement im STZ (siehe zu c) soll fortgeführt werden. So

steht das Quartiersmanagement im ständigen Austausch mit den Fachämtern und kann bei akuten Mängeln oder Vandalismus die entsprechenden Ansprechpartner*innen informieren. Zudem ist das Quartiersmanagement eine wichtige Kontaktstelle zur Verwaltung, um neue Handlungsbedarfe aus Sicht der Bewohner*innen zu kommunizieren.

b) Institutionalisierte Zusammenarbeit in Gremien und Netzwerken

Die vorhandenen Stadtteilgremien werden über den Förderzeitraum der sozialen Stadt als bewährte Instrumente der Beteiligung, Koordination und Steuerung aufrechterhalten.

Dies betrifft in erster Linie die Stadtteilkonferenz als seit Mitte der 1980er Jahre bestehendes Gremium aller sozialen Einrichtungen sowie der Schulen und quartiersansässiger Wohnungsgesellschaften, die sich regelmäßig austauscht, Entwicklungen im Stadtteil beobachtet und gemeinsame Aktivitäten und Projekte plant und umsetzt. Die Verantwortung für die Organisation der Stadtteilkonferenz geht mit dem Ende des externen Quartiersmanagements wieder auf die Betreiber des Stadtteilzentrums zurück.

Weiterhin ist für die Verstetigungsphase die Einrichtung eines Quartiersrats geplant (siehe zu 2.5 und Anlage 4).

c) Unterstützungsstrukturen auf Stadtteilebene

Die Unterstützungsstrukturen im Stadtteil werden aufgrund der veränderten Bedarfe und Aufgaben modifiziert. Das extern beauftragte Quartiersmanagement läuft planmäßig zum Ende der Förderphase aus. Die zur Erreichung der Ziele in der Verstetigung vorgesehenen Leistungen werden planmäßig durch Integration von Kernelementen des Aufgabenspektrums des bisherigen Quartiersmanagements in die Räumlichkeiten und Organisation des Stadtteilzentrums (STZ) Gräselberg weiterverfolgt (siehe Anlage 4). Hierfür ist eine Aufstockung der Stellen um 0,5 Vollzeitäquivalente (VZÄ) vorgesehen.

Der Schwerpunkt verlagert sich von der programmbegleitenden Maßnahmenumsetzung zur direkten Stadtteilarbeit mit Erwachsenen. Dadurch wird der bereits in der Förderphase verfolgte Ansatz der stadtteilorientierten Projektarbeit fortgesetzt, der auf die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner abzielt. Aufgabenschwerpunkte der in das STZ integrierten Stadtteilarbeit werden zukünftig die Aktivierung und Beteiligung, die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, der Ausbau von beteiligungsorientierten, niedrighschwelligen Angeboten sowie die Organisation externer Beratungsangebote, die Vernetzung und die Schaffung einer niederschweligen Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen sein.

d) BewohnerInnen als Experten und Gestalter ihres Stadtteils werden weiter unterstützt

Die Bewohnerinnen und Bewohner haben die Bereitschaft gezeigt, sich für ihre Stadtteile einzusetzen und in vielfältiger Weise Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen. Im Rahmen der Sozialen Stadterneuerung haben sich neue Initiativen und bürgerschaftliches Engagement entwickelt. Damit leisten die Bewohner/innen einen zentralen Beitrag zum Erreichen einer positiven Stadtteilentwicklung. Das Engagement der Bewohner/innen soll daher weiterhin professionell begleitet werden. Entsprechende Unterstützungsstrukturen werden bereitgestellt:

Das bisherige Gräselberg-Comité wird in einen Quartiersrat überführt, um eine formelle Struktur für kontinuierliche Mitbestimmung und Beteiligung zu etablieren. Gleichzeitig werden die

neuen Mieterinnen und Mieter des Neubaugebiets „Kärntner Viertel“ gezielt in alle Beteiligungsformate miteingebunden.

Die Stadtteilarbeit im Stadtteilzentrum (STZ) dient zudem als zentrale Anlaufstelle, die nicht nur niedrigschwellige Angebote anbietet, sondern auch externe Beratungsangebote koordiniert und Begegnungsformate organisiert. Um das Engagement weiter zu stärken, werden die Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Planung und Durchführung etablierter Veranstaltungen wie das jährliche Stadtteilstadtteilfest, der Vorlesetag und das Quartierspicknick eingebunden. Als Träger bewohnerorientierter Angebote tritt auch die Wohnungsgenossenschaft Geno50 auf, die Aktionen auf dem Quartiersplatz und weitere, wohnumfeldnahe private und halböffentliche Räume mitinitiiert und unterstützt (vgl. Anlage 2).

Dank der guten Vernetzung zwischen sozialen Einrichtungen, Wohnungsunternehmen und weiteren Akteuren können die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Engagement passgenau unterstützt werden. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit stellt sicher, dass die positiven Impulse des Quartiersmanagements langfristig im Stadtteil verankert bleiben und von der Gemeinschaft selbst weitergetragen werden.

2.5 Partnerschaften zur Sozialen Stadtteilentwicklung

Die Entwicklung des Stadtteils ist eine fortlaufende Aufgabe, die die Kommune gemeinsam mit ihren Partner*innen im Stadtteil fortführen will. Folgende Stadtteilakteure haben ihre Mitwirkung zugesagt und stellen folgende Ressourcen bereit.

Wohnungsunternehmen: Auch über die Laufzeit des Programms Sozialer Zusammenhalt Schelmengraben hinaus ist den lokalen Wohnungsunternehmen im Quartier an einer nachhaltigen und integrierten Quartiersentwicklung unter Einbeziehung der Bewohner*innen und Akteur*innen und vor Ort gelegen. Insbesondere die GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH (Anlage 1) und die Geno50 (Anlage 2) sind mit ihren Beständen und Neubauaktivitäten im Quartier auch weiterhin wichtige Akteure der weiteren Quartiersentwicklung.

Träger der Sozial-, Alten- und Jugendarbeit werden über die koordinierende Rolle des STZ maßnahmenspezifisch partnerschaftlich eingebunden. Die verbesserte Raumsituation im STZ und im Stadtteilladen erlaubt es den jeweiligen Initiativen und Trägern, die Angebote zielgruppengerecht auszubauen und von der verbesserten Infrastruktur des STZ zu profitieren (vgl. Anlagen 3 und 4).

rechtsverbindliche Unterschrift, Datum

Anlagen

Anlage 1: Beitrag zum Nachhaltigkeitskonzept (GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH)

Anlage 2: Beitrag zum Nachhaltigkeitskonzept (Geno50)

Anlage 3: Fördermaßnahme Stadtteilzentrum Gräselberg (LH Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit)

Anlage 4: Konzept integriertes Quartiersmanagement Gräselberg (LH Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit)



Bericht zur Darstellung der Verstetigung unserer Quartiersarbeit und Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Quartier „Kärntner Viertel“

Einleitung	Im Rahmen der Entwicklung eines neuen Wohngebiets im Kärntner Viertel wurde bisher in Ergänzung des städtebaulichen Vertrags ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur beschlossen und umgesetzt. Ziel ist es, ein lebendiges, inklusives und zukunftsfähiges Quartier zu schaffen, das den sozialen Zusammenhalt stärkt, die Lebensqualität erhöht und langfristig zur Nachhaltigkeit beiträgt. Folgende Projekte wurden und werden in unseren Neubauobjekten realisiert:
Gemeinschaftswohnprojekt:	Das Gemeinschaftswohnprojekt im Quartier fördert das soziale Miteinander und schafft Wohnraum für unterschiedliche Lebensformen. Durch gemeinschaftlich genutzte Räume und eine aktive Nachbarschaftskultur entstehen neue Formen der gegenseitigen Unterstützung für Menschen aller Generationen unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse. Dieses Konzept soll effektiv und nachhaltig zur sozialen Integration und zur Reduzierung von Vereinsamung beitragen.
Errichtung von Spielplätzen:	Der Spielplatz im Kärntner Viertel hat eine Größe von rund 2.400 m² und ist nach den Vorgaben des Grünflächenamtes mit einem hohen Standard ausgestattet. Der hochwertige und naturnahe Spielplatz stellt einen essenziellen Bestandteil für eine familienfreundliche Infrastruktur dar und bietet unseren „kleinsten Bewohnern“ sichere Räume zur freien Entfaltung, fördern Bewegung und soziale Interaktion. Gleichzeitig dienen sie als Treffpunkte für Eltern und tragen zur Vernetzung innerhalb des Quartiers bei.

Quartiersplatz:	Der zukünftige Quartiersplatz soll identitätsstiftender Begegnungsort für die Bewohner des neuen Wohngebiets „Auf den Eichen“ werden. Den Platz prägt eine städtische, zeitgenössische Grundstruktur. Grünflächen und Bäume in lockerer Anordnung begünstigen das Kleinklima und tragen zu einer guten Aufenthaltsqualität bei. Eine leicht abgesenkte Rasenfläche tritt als grüne Ruhezone in Erscheinung. An zwei Seiten ist die Rasenfläche mit einer flachen Stufenanlage eingefasst. Zur angrenzenden Straße ist sie durch eine Gräserböschung abgeschirmt. Innerhalb der Rasenfläche wird ein größerer, freistehender Baum zum raumbildenden Element. Nordwestlich des Rasens schließt sich eine befestigte Fläche an. Im lichten Schatten einiger Bäume befinden sich Sitzmöglichkeiten mit Bänken und Tischen. Großzügige Zwischenräume stehen für die Aufstellung eines Bücherschranks o. ä. zur Verfügung. Der Quartiersplatz ist ein multifunktionaler Begegnungsraum, der zum persönlichen Austausch, Spielen oder auch einfach zum Verweilen genutzt werden kann. Er stärkt die Identifikation mit dem Wohngebiet und fördert eine lebendige Nachbarschaftskultur.
Kindertagesstätte:	Die Errichtung der direkt im Wohngebiet gelegenen, fünfgruppigen Kindertagesstätte („Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Kita Kärntner Viertel Abenteuerland“) verbessert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erheblich. Sie bietet wohnortnahe Betreuung und fördert frühkindliche Bildung. Zudem bringt sie die Kinder gleicher Altersgruppen zusammen und fördert den Kontakt zwischen den Bewohnern im Quartier. Gleichzeitig schafft sie Arbeitsplätze und stärkt die soziale Infrastruktur durch professionelle pädagogische Angebote. „Hier finden Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren einen Ort, an dem sie die Welt mit allen Sinnen erfahren und spielerisch lernen“ (Quelle: Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Kita Kärntner Viertel Abenteuerland Landeshauptstadt Wiesbaden)
Außendienstbüro im Quartier:	Das Hausmeisterbüro fungiert als zentrale Anlaufstelle für technische und organisatorische Belange im Wohngebiet. Es trägt zur Sicherheit, Sauberkeit und zum reibungslosen Ablauf des Alltags bei. Darüber hinaus stärkt es die Präsenz und das Vertrauen in die lokale Verwaltung durch die Wiesbadener Wohnbaugesellschaft und fördert die direkte Kommunikation zwischen den Bewohnern und unseren Kundenbetreuern.

Fazit:	Die genannten Maßnahmen leisten einen bedeutenden Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der sozialen Infrastruktur. Sie fördern den sozialen Zusammenhalt, stärken die Lebensqualität und schaffen ein Umfeld, das auf Teilhabe, Gemeinschaft und ökologische Verantwortung ausgerichtet ist. Das Wohngebiet entwickelt sich dadurch zu einem zukunftsfähigen Lebensraum, der den Anforderungen einer modernen, nachhaltigen Stadtentwicklung gerecht wird.
--------	---

Wiesbaden, 18.06.2025

GWW WIESBADENER WOHN-
BAUGESELLSCHAFT MBH

GENO50 | POSTFACH 26 48 | 65016 WIESBADEN

Amt für Soziale Arbeit 5108
Herr Vaché
Konradinderallee 11
65189 Wiesbaden

Ihr Ansprechpartner ist

Maren Schargitz
Vorstand

Büro 2.08
FON 0611 - 9907160
maren.schargitz@geno50.de

Wiesbaden, den 20.08.2025

Auslauf Programm „Sozialer Zusammenhalt Gräselberg“ – Verstetigung der Aktivitäten im Stadtteil

Sehr geehrter Herr Vaché,

das Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt Gräselberg“ ist Mitte des Jahres 2025 ausgelaufen. Wir haben über die Laufzeit des Programmes einen Wandel im Stadtteil wahrgenommen. Die Bürger:innen haben sich an Befragungen, Planungs- und Aktionswochen sowie Stadtteilbegehungen beteiligt und sich engagiert. Erste Projekte wurden umgesetzt, was die Wahrnehmung der Wirksamkeit der/des Einzelnen sicher bestärkt hat. Die Zusammenarbeit der lokalen Institutionen und Vereine, der ansässigen Wohnungsunternehmen und der Ämter der Landeshauptstadt Wiesbaden ist auf jeden Fall verbessert worden, zum Wohle des Quartiers und seiner Bewohner:innen. Diese positiven Entwicklungen der letzten zehn Jahre kommen natürlich auch unseren wohnenden Mitgliedern zugute.

Die GENO50 hat ihren Firmensitz im Stadtteil Gräselberg und versteht sich als nahbare Vermieterin vor Ort. Unser Satzungszweck ist die Förderung unserer Mitglieder durch eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung. Hierzu gehört aus unserer Sicht nicht nur die Bereitstellung einer bezahlbaren und funktionierenden Wohnung, sondern auch ein ansprechendes Wohnumfeld, in dem sich die Bewohner:innen wohlfühlen, miteinander ins Gespräch kommen und sich damit zu Hause fühlen.

Als nachhaltig agierendes Unternehmen wollen wir die positiven Impulse und Entwicklungen, die aus dem Programm „Sozialer Zusammenhalt Gräselberg“ in den Stadtteil getragen wurden, gerne aufnehmen und weitere Maßnahmen und Entwicklungen zum Wohle des Quartiers fördern. Dabei stehen nicht nur investive Maßnahmen in unseren Gebäudebestand im Fokus, sondern auch investive Maßnahmen in den Außenbereichen sowie nichtinvestive Maßnahmen zur Unterstützung der vor Ort tätigen Institutionen und Vereine.

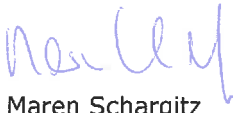
Seien Sie versichert, dass die GENO50 ihren Auftrag der nachhaltigen Wohnraumversorgung im Quartier Gräselberg ernst nimmt und die positiven Entwicklungen aus dem Städtebauförderprogramm weitertragen und unterstützen wird.

Wir haben diesem Schreiben eine Planungsübersicht unserer für die nächsten 10 Jahre vorgesehenen Maßnahmen für unsere Mieterinnen und Mieter beigelegt. Wir sind sicher, dass diese Maßnahmen nicht nur im Bestand der Genossenschaft wirken, sondern eine positive Wirkung in den Stadtteil entfaltet.

Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

GEMEINNÜTZIGE BAU- UND SIEDLUNGS-
GENOSSENSCHAFT WIESBADEN 1950 eG



Maren Schargitz



Uwe Ricke-Alder

Maßnahmenkatalog Gräselberg 2025 – 2035

1. Kurzfristige Maßnahmen (2025 – 2027)

Investive Maßnahmen

- Überarbeitung Müllstandplätze
Klagenfurter Ring 41-45
- Energetische Sanierung
Klagenfurter Ring 92-98
Karawankenstraße 2 + 4
- Verbesserung Beleuchtung Rosenthalstraße 13-17
- Überarbeitung von Treppen-Rampen-Anlagen im Stadtteil
- Gestaltung Außenbereiche
 - Naturnahe Grünflächen im gesamten Stadtteil weiter anlegen
 - Einheitliche Gestaltung begleitendes Grün an Gebäuden Klagenfurter Ring 41-51
 - Überarbeitung Eingangssituation Wörtherseestraße 2
 - Abbau alter und Schaffung neuer Fahrradabstellplätze Klagenfurter Ring 96
- Herstellung und Vorhaltung einer behindertengerechten Wohnung im Stadtteil

Nichtinvestive Maßnahmen

- Angebot von 2-3 Veranstaltungen pro Jahr am Treffpunkt auf dem Grundstück Klagenfurter Ring/Kärntner Str.
- Betreuung Treffpunkt Klagenfurter Ring/Kärntner Str.
- Betreuung Neue Mitte Gräselberg
- Betreuung Begegnungsbank Kärntner Str.
- Betreuung Spielplatz/Soccerfeld Klagenfurter Ring/Gerlitzestraße
- Betreuung Kleinkinderspielplatz Karawankenstraße
- Betreuung Blühwiesen; Insektenhotels
- Bereitstellung von Gewerbeflächen für die Vor-Ort-Versorgung zu günstigen Preisen

2. Langfristige Maßnahmen (2025-2035)

Investive Maßnahmen

- Anbau an Bürogebäude GENO50
Schaffung von
 - ca. 34 Wohnungen
 - Räumlichkeiten für Arztpraxis sowie gesundheitsbegleitende Angebote (z.B. Physiotherapie)
 - Erweiterung Raumangebot für Apotheke
 - Zusätzliche Bürofläche GENO50

- Entwicklungsmaßnahme Grundstück der Evangelischen Lukasgemeinde Wiesbaden

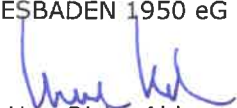
Errichtung

- einer Kita,
- eines Diakoniezentrums
- von Gemeinde-/ Begegnungs- und Gemeinschaftsflächen mit Bistro
- von unterschiedlichen Wohnformen für verschiedene Lebensabschnitte (ca. 65 WE)
- von Gewerbeflächen (2 GE)

GEMEINNÜTZIGE BAU- UND SIEDLUNGS-

GENOSSENSCHAFT WIESBADEN 1950 eG


Maren Schargitz


Uwe Ricke-Alder



Landeshauptstadt Wiesbaden | Amt 51.5104 | Postfach 39 20 | 65029 Wiesbaden

Der Magistrat Amt für Soziale Arbeit

Stadtteilzentrum Gräselberg
Villacher Straße 3
65187 Wiesbaden
Ansprechperson: Frau Filke
Telefon: 0611 31-2456
Telefax: 0611 31-5971
E-Mail: stz-graeselberg@wiesbaden.de

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

Unser Zeichen
510434

Datum
22.8.2025

Betreff

Neubau des Stadtteilzentrums Pörschacher Straße im Programmgebiet Sozialer Zusammenhalt Gräselberg

Die Situation im bestehenden STZ Gräselberg

Das heutige Kinder-, Jugend, und Stadtteilzentrum Gräselberg (STZ) ist seit Anfang der 1980er Jahre in einem Seitenpavillon der Ludwig-Beck-Schule untergebracht. Das schlauch-ähnliche Gebäude bietet den Kindern und Jugendlichen Platz in vier Gruppenräumen (Café, Billardraum, Veranstaltungssaal und Medienraum), weiterhin stehen eine Küche und eine Werkstatt, sowie zwei Toiletten zur Verfügung. In einem Seitenanbau befindet sich ein multifunktionaler Gruppenraum, der für Besprechungen, wie z.B. Stadtteilkonferenzen oder Eltern-gespräche genutzt wird.

Das Bestandsgebäude weist hinsichtlich des Raumangebots und der technischen Infrastruktur verschiedene Mängel auf, die die Erfüllung des Auftrags zunehmend erschweren.

Das Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrum Gräselberg bietet offene Arbeit und Angebote für Kinder und Jugendliche des Quartiers ab 10 Jahren an. Nach dem SGB VIII, §11 ff endet die Zuständigkeit mit 27 Jahren. Derzeit werden alle Alters- und Geschlechtergruppen parallel und gleichzeitig im Haus bedient, da es wenig Möglichkeit der räumlichen Trennung zwischen Alter und/oder Geschlecht gibt. Es ist eine pädagogische Herausforderung, Angebote für 10jährige und gleichzeitig für 18jährige zu konzipieren und durchzuführen. Der Jugendschutz muss gewahrt und die Altersbeschränkung bei Medienangeboten z.B. beachtet werden. Ein Angebot für eine bestimmte Alters- oder Geschlechtergruppe bedeutet immer Ausschluss von anderen (Gruppen). Der Wunsch von Mädchen* und Jungen* ist seit Jahren jeweils eigene Gruppenräume zum Zurückziehen und für ein „unter sich sein“ zu haben. Die langen Öffnungszeiten für die Jugendlichen (täglich bis 21 Uhr, freitags bis 22 Uhr) und die Raumknappheit verhindern zudem die Durchführung von Kurs-/Sport-/Kulturangeboten für die Stadtteibewohner*innen (Erwachsene) am Abend im STZ Gräselberg

Die technische Ausstattung und Infrastruktur sind nicht mehr zeitgemäß und für die Jugendarbeit nicht nutzbar. So muss sich die aktuelle Jugendarbeit mit einer DSL 6000 Leitung

Unsere Servicezeiten:
Montag - Donnerstag: 8:00 bis 16:00 Uhr
Freitag: 8:00 bis 12:00 Uhr

Sammelnummer und Auskunft: 0611 31-0

Bankverbindungen der Stadt Wiesbaden:

Nassauische Sparkasse Wiesbaden
Kto. Nr. 100 000 008 (BLZ 510 500 15)
Postbank Frankfurt/M.
Kto. Nr. 2680-608 (BLZ 500 100 60)

*erreichbar von den ESWE-Haltestellen:

3, 6, und 33

/2

zufrieden geben und einem Datenvolumen von 200 GB im Monat. Auch die eigene Produktion von Beats und Filmen (YouTube-Videos, Stop-Motion- oder Trickfilme) sind nur mit veralteter Technik und Improvisationsgeschick des pädagogischen Teams zu realisieren. In den beiden Büroräumen (mit 5 Schreibtischen), die von 6 pädagogischen Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen, der Verwaltungskraft, dem Hausmeister, der Servicestelle und der Leitung meist gleichzeitig benutzt werden, stehen lediglich 2 Telefonnummern zur Verfügung.

Dem Drang nach Bewegung kann derzeit nur im Außenbereich (Garten und ein Basketballkorb) nachgegangen werden, denn im Haus gibt es keinen Sport- oder Bewegungsraum. Der als Veranstaltungssaal genutzte Raum ist nicht unfall- und verletzungssicher, da es sich um einen alten Klassenraum handelt, der mit Fensterbänken aus Stein auf Kopfhöhe der Kinder und fest installierten Heizkörpern an der Wand ausgestattet ist.

Auch die bauphysikalischen Defizite des Bestandsbaus erschweren die Nutzung. Unter dem Haus ist ein sogenannter „Kriechkeller“, der dazu führt, dass der Fußboden immer kalt ist. Also schließt dies auch Gymnastik- oder Yogaangebote im STZ aus, Babyangebote wie PE-KIP oder Kinderturnen können aufgrund der „Fußkälte“ am Boden nicht angeboten werden.

Das STZ Gräselberg in der Villacher Straße ist weder barrierefrei noch barrierearm, verfügt lediglich über eine Rampe an der Eingangstreppe, die in 2024 nachgerüstet wurde. Das Haus hat keine Personal- oder behindertengerechte Toiletten. Übernachtungen bei internationalen Jugendbegegnungen sind nicht möglich, da keine Duschen vorhanden sind.

Der Bedarf an mehr Räumen und mehr Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Gruppen im Stadtteil ist nach wie vor hoch und konnte durch die bereits vorhanden Raumbestände im Gräselberg (Kirchen, Schule, Kitas usw.) leider nicht ausreichend gedeckt werden.

Die Gesamtheit der vorgenannten Sachverhalte verhindert die Installation neuer Angebote und nimmt der Gräselberger Bevölkerung die Möglichkeit, an gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Inhalten teilzuhaben.

Neubau des STZ Gräselberg

Der Gräselberg mit mehr als 6.000 Bewohner*innen (zuzügl. Neuzuzug durch das neue Kärntner Viertel) zeigt eine hohe soziale Bedarfslage bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. So liegt u.a. die Kinderarmutsquote laut Sozialatlas der LH Wiesbaden bei fast 40%. Die Bedarfe an Interventionen Sozialer Arbeit sind hoch, die Nachfrage für nutzbare, freie Räume für Feste, Treffen und Kursangebote ebenfalls. Das Angebot säkularer Räume ist auf das STZ Gräselberg beschränkt. 2009 gab es erste Überlegungen, das einstöckige Haus räumlich zu erweitern und einen zweiten Stock auf das Flachdach draufzusetzen. Dies war aus statischen Gründen nicht möglich. Als Interimslösung hatte das Amt für Soziale Arbeit dann die Möglichkeit einen kleinen Gewerberaum an der Neuen Mitte (Klagenfurter Ring) von der Geno 50 anzumieten. Der „Stadtteilladen“ wird seitdem aus dem Haushalt des STZ gezahlt und vom Team vor Ort verwaltet. Er steht den Bürger*innen des Gräselbergs für verschiedene niedrigschwellige und kostenfreie Nutzungen zur Verfügung. So findet ein täglicher Mittagstisch für Senior*innen dort statt, die Beratungsstelle für selbständiges Leben im Alter hat eine vor-Ort-Sprechstunde, Fresko e.V. bietet eine Lese-Schreibwerkstatt an, die Abteilung Altenarbeit nutzt den Stadtteilladen für Gedächtnis-, Spiel- und Kaffeenachmittage, das Quartiersmanagement des Städtebauförderprogramms nutzte während der Programmlaufzeit einmal die Woche den Laden, um Fragen und Anliegen der Bewohner*innen zu klären, ebenso das KIEZ, es trifft sich das Frauenfrühstück und eine Kochgruppe für Senior*innen, auch eine Beratung für IT und Handy-Probleme steht für die Bürger*innen kostenfrei zur Verfügung. Beim alljährlichen Stadtteilstfest, das schon oft auf dem kleinen Marktplatz in der Mitte

des Gräselbergs stattgefunden hat, stellt der Stadtteilladen eine wichtige infrastrukturelle Basis dar (Toilettennutzung, Strom, Küche, Geschirr, Wasser, Lagerraum usw.). Weitere Anfragen aus dem Stadtteil für die Nutzung des Ladens sind reichlich und vielfältig: Malkurse für Kinder, Hausaufgabenhilfe, Yoga mit Hund, Frauengymnastik, Dia-(Reise)-Abende, Kindergeburtstage, Sprachkurse, Repair-Café, Tanzmittage und Nähkurse.

Der Neubau des Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrums Gräselberg ermöglicht es, all diese Bedarfe räumlich und zeitlich in einem Haus, an einem Standort, in einer Verwaltung unterzubringen. Hervorzuheben ist auch der enorme Gewinn für den Stadtteil durch den neuen großen Veranstaltungssaal, der im Haus an der Pörschacher Straße entstehen wird. Dieser Saal, mit einer (professionellen) Industrieküche, integrierter Bühne und entsprechender Technik, wird Platz für 150 Menschen bieten (Bankettbestuhlung) und damit größere Veranstaltungen erlauben als die derzeitig maximal zugelassene Anzahl von 40 Personen im aktuellen STZ.). Die moderne Ausstattung und das technische Equipment ermöglichen einen adäquaten, wertschätzenden und zeitgemäßen Rahmen für jedes Fest. Der Veranstaltungssaal steht ausschließlich den auf dem Gräselberg Wohnenden zur Verfügung. Nach den Sommerferien 2025 werden zudem die städtischen Räume in den Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentren den Nutzer*innen kostenfrei überlassen (lediglich eine Kautions- und eine gültige Haftpflichtversicherung werden als Sicherheit verlangt).

Mit der baulichen Gestaltung des neuen STZs als U-förmiger Baukörper entsteht ein Atrium, das bei Feierlichkeiten einen Lärm- und Sichtschutz zur Nachbarschaft bietet. Dies ist vor allem wichtig für das gegenüberliegende Apartmenthaus der Diakonie für junge Familien mit meist kleineren Kindern, deren Bedürfnis nach Ruhe (vor allem in der Nacht) damit nachgekommen wird.

Pädagogische Betrachtung des Neubaus

Neben der alltäglichen offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet das erweiterte Raumprogramm die Möglichkeit, Kurse, Workshops, Gruppenangebote, Ferienprogramme, Seminare, Fortbildungen, Vernetzungs- und Kooperationstreffen (Stadtteilkonferenzen), Konzerte, Lesungen, Disko, Tanzveranstaltungen usw. durchzuführen. Die Räume des STZ stehen allen Bewohner*innen des Stadtteils kostenfrei und niedrigschwellig zur Verfügung, vorrangig am Nachmittag und am Abend den Kindern und Jugendlichen. Die Jugendarbeit im speziellen erhält mehr Platz für jugendspezifische und jugendkulturelle Ausdrucksformen (u.a. selbstverwalteter Jugendraum, Mädchen*- und Jungen*raum, YouTube- und Podcast-Studio, Tanz- und Bewegungsraum).

Vormittags können z.B. Tanz-, Gesundheits- und (Eltern)Bildungsangebote stattfinden. Kooperationspartner*innen können die Besprechungsräume für Konferenzen, Jahrestagungen, Teamsitzungen nutzen. Der gesamte Außenbereich mit einem frei zugänglichen Gelände kann jederzeit von den Gräselberger*innen genutzt werden. Es wird einen „Basketball- und Fußball-Käfig“, Tischtennisplatten, eine Feuerstelle, eine Boulderwand und verschiedene Sitzgelegenheiten geben.

Ferienprogramme der Abteilung Jugendarbeit Sachgebiet „Schöne Ferien“ können im gesamten Haus stattfinden.

Und da das Haus maximal barrierearm geplant und gebaut wird, haben auch Nutzer*innen mit körperlichen Beeinträchtigungen gute Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten an den Angeboten! Das Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrum Gräselberg wird das erste (offizielle) inklusive Haus der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wiesbaden.

Daneben ermöglicht der Neubau, die Stadtteilarbeit für Erwachsene im Gräselberg im Anschluss an das Quartiersmanagement der Städtebauförderung im STZ fortzuführen und dem Quartier weiterhin Anlaufstelle bei allen sozialen Belangen bieten (nach dem Motto „einmal hin, alles drin“). Dies ermöglicht auch die aktivierende Begleitung der Bewohnerschaft, u.a. ist geplant, die Gruppe der Bewohner*innen, die das „Gräselberger BürgerBudget“ bislang verwaltet haben, in eine Art Quartiersrat zu überführen, der sich weiterhin mit gemeinschaftlichen Projekten für und mit dem Stadtteil beschäftigt.

Das neue STZ wird also ein lebendiger, vielfältiger, kreativer, offener, niedrighschwelliger, sozialer, demokratischer und inklusiver Ort für gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation der Nutzer*innen aller Alters-, Religions-, Herkunfts- und Geschlechterzugehörigkeit, wie bislang auch schon, aber es bietet endlich die entsprechend ausreichenden, großen und ausgestatteten Räume dazu.

Ein Gewinn für die Bewohner*innen des gesamten Stadtteils und für die Soziale Arbeit im Gemeinwesen Gräselberg!

im Auftrag

Steffi Filke



51.1
510434

06. Juni 2025
Telefon: 4687
Telefax: 3951
E-Mail: andrea.dingeldein@wiesbaden.de

Nachhaltigkeitskonzept Sozialer Zusammenhalt Gräselberg Konzept Verstetigung Quartiersmanagement - Anbindung an das Stadtteilzentrum (STZ) Gräselberg

Anlass

Der Stadtteil Gräselberg (ca. 6.400 EW) zählt konstant zu den Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen. Deutlich über dem Stadtdurchschnitt liegende Armutsquoten in allen Altersgruppen, höhere Arbeitslosigkeit, beengter Wohnraum zählen zu den zentralen Herausforderungen.

Baulich dominieren Geschosswohnungsbauten der 1960er-Jahre das Bild des Stadtteils. Weiterhin bestehen kleinere Siedlungsstrukturen mit älteren Einfamilienhäusern (1930er bis 1950er Jahre) sowie einige Eigentumswohnungsanlagen der 1990er-Jahre entlang der Erich-Ollenhauer-Straße. Das „Kärntner Viertel“ mit geplant 420 WE befindet sich aktuell im Bau; seit 2024 sind auch bereits die ersten Wohnungen bezogen, eine neue Kindertagesstätte ist in Betrieb gegangen. Die Anbindung dieses Quartiers an den Stadtteil, die Integration der neuen Bewohner*innen in die sozialen Einrichtungen und das Stadtteilleben werden in den nächsten Jahren eine wichtige Aufgabe sein. Dies wird ein wichtiges Handlungsfeld für die Stadtteilarbeit mit Erwachsenen sein.

Die Förderphase des Programms Sozialer Zusammenhalt läuft im Gräselberg Ende 2025 aus. Ein Verstetigungskonzept wird von dem zuständigen Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Wohnen erstellt. Insbesondere die Verstetigung der Unterstützungsleistungen des bisherigen Quartiersmanagements als Stadtteilarbeit ist ein wichtiger Aspekt. Hierfür wurde ein Konzept entwickelt, das zukünftig eine organisatorische und räumliche Anbindung des Aufgabenbereichs - mit der Zielgruppe Erwachsene, Familien, ältere Menschen - an das neu errichtete Stadtteilzentrum (STZ) Gräselberg vorsieht.

Räumliche Anbindung

Der Neubau des STZ Gräselberg war das größte Projekt im Rahmen des Programms Sozialer Zusammenhalt Gräselberg. Eine Inbetriebnahme des Neubaus ist für Juli 2026 geplant. Das neue STZ bietet sehr viel größere Räumlichkeiten als das bisherige kleine STZ, die sinnvoll für die Stadtteilarbeit mit Erwachsenen genutzt werden könnten. Die Räume des neuen Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrums Gräselberg stehen, neben der hauptsächlichen Nutzung durch Kinder und Jugendliche, dem gesamten Stadtteil zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sollten auch außerhalb der Öffnungszeiten für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche, möglichst vielseitig genutzt und möglichst ausgelastet werden.

Der neue Saal, der bestuhlt Platz für 150 Personen bietet, wird neben privaten Festen auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt. So werden dort Kino- und Theaterabende, aber auch Tanzveranstaltungen für den Stadtteil stattfinden. Grundsätzlich werden nahezu alle Räume des STZ für die Stadtteilarbeit nutzbar sein: Seminar- und Gruppenräume für Treffen, Sitzungen, Tagungen von Kooperationspartner*innen der Einrichtungen des Stadtteils, aber auch für ehrenamtliche Gruppen. Der Tanz- und Gymnastikraum kann an den Vormittagen und in den Abendstunden für Sport- und Bewegungsangebote genutzt werden. In der großen

Küche, die zum Veranstaltungsraum gehört, können Kochangebote für Familien und Kinder durchgeführt werden. FUN-Kurse oder Elternbildungsangebote sind in den vielzähligen und großen Räumen vielfältig realisierbar. Ein Lese- und Schreibservice ist im Jugendcafé oder in einem der Seminarräume möglich und für den Stadtteil notwendig. Ebenfalls sollen Sprechstunden vor Ort folgender Stellen Raum finden: u.a. Bezirkssozialarbeit, Beratungsstelle für selbständiges Leben im Alter, Schuldnerberatung. Der Senior*innen-Mittagstisch, den aktuell täglich 25 Personen nutzen, soll ebenfalls im neuen STZ Platz finden. Die Werkstatt im Erdgeschoss ist räumlich so verortet, dass sie auch „von außen“ zugänglich ist und somit als Repair-Cafe für den Stadtteil genutzt werden kann. Der YouTube- und Podcast-Raum (mit kompletter technischer Ausstattung) steht ebenfalls den Bewohner*innen des Gräselbergs zur Verfügung, um Filme zu schneiden, zu produzieren oder auch um Medienprojekte mit erfahrenen Medienpädagog*innen durchzuführen.

Auf dem Außengelände, das jederzeit frei zugänglich ist, können Sport- und Spielangebote stattfinden. Der „Käfig“ wird für Ballsportarten geeignet sein, Fußballtore und Basketballkörbe sind fest installiert. Aber auch Volleyball oder Badminton sind hier möglich. Das gesamte Außengelände, der Garten und das Atrium bieten sich an, zukünftiger Austragungsort für das jährlich stattfindende Stadtteilstadtteilfest zu werden.

Organisatorische Anbindung

Die stadtteilorientierte Arbeit, schwerpunktmäßig mit Jugendlichen, ist integraler Bestandteil der bisherigen Arbeit des STZ Gräselberg. Die Mitarbeitenden des STZ sind im Stadtteil sowohl mit den sozialen Einrichtungen aber auch in der Bewohnerschaft gut vernetzt. Das Team des STZ organisierte federführend bis 2018 das Stadtteilstadtteilfest in enger Absprache mit der Stadtteilkonferenz. Ebenfalls moderierte das STZ die Stadtteilstadtteilrunde bis 2019 und übernimmt diese Aufgabe wieder ab September 2025.

Aufgrund der Möglichkeiten des neuen Hauses und der Ausrichtung der Arbeit des STZ auf Stadtteilorientierung, ergeben sich bei Anbindung der Stadtteilarbeit für Erwachsene zahlreiche Synergieeffekte.

Handlungsfelder für die Stadtteilarbeit mit Erwachsenen im STZ Gräselberg

Im Teilhabestandard der LH Wiesbaden sind hierfür folgende Handlungsfelder definiert:

- Aktivierung und Beteiligung der Bewohner*innen
- Beteiligungsorientierte niedrigschwellige Angebote orientiert an den Bedarfen im Stadtteil
- Koordination der Vernetzungsgremien
- Imageverbesserung des Stadtteils (nach innen und außen)
- Erstanlaufstelle/soziale Beratung
- Externe Beratungsangebote im Stadtteil organisieren

Aufbauend auf diesen Handlungsfeldern konnten bislang folgende Aufgaben der zu etablierenden Stadtteilarbeit identifiziert werden:

- a) Fortführung der bisherigen erfolgreichen und gut etablierten Angebote des QM Gräselberg:
 - Frauenfrühstück (1x wöchentlich) - Weitere Frauen, auch aus der migrantischen Community, sollen gewonnen werden
 - Niedrigschwellige Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen im Stadtteil (Musik, Kultur o.ä.) - ca. 4x jährlich. Diese richteten sich bisher überwiegend an ältere Menschen, es sollten künftig auch Menschen mittleren Alters angesprochen werden
 - Jährliches Stadtteilstadtteilfest
 - „We will rock trash“ - Kunstangebot für Kinder in Kooperation mit den Kunstwerkern, 1x jährlich. Dieses sollte zu einem Familienangebot ausgebaut werden
 - Lesetag (jährlich im November) in Kooperation mit Kitas und Schulen - Ausweitung auf Familien und andere Altersgruppen
 - Moderation der Stadtteilstadtteilkonferenz

- b) Entwicklung von neu zu etablierenden Angeboten, z.B.:
- Aufbau eines Gremiums der Bewohner*innenbeteiligung - hier könnte das bestehende Bürger*innengremium zum Verfügungsfond (Bürger-Budget-Comité) entsprechend weiterentwickelt werden
 - Aufbau eines Repair-Cafés
 - Aufbau eines Lese- und Schreibservices
 - Akquise und Beteiligung ehrenamtlicher Mitwirkender für die verschiedenen Angebote

Weiterhin ist die Anbindung des neuen Quartieres „Kärntner Viertel“ eine wichtige Aufgabe. Durch das neue STZ, das sich in direkter Nachbarschaft zur Bodelschwingh-Schule und der Wohneinrichtung der Lebenshilfe befindet, wäre eine Einbindung dieser Einrichtungen in das Stadtteilleben auf dem Gräselberg ein weiteres wichtiges Handlungsfeld.

Ressourcenausstattung

Die verfügbare Ressourcenausstattung ermöglicht es, die Aufgabe zunächst für die Dauer von zwei Jahren im Umfang von 19,5 Wochenstunden (0,5 VZÄ) auszustatten. Eine dauerhafte Verstetigung ist vorbehaltlich der Mittelbereitstellung vorgesehen.

Im Auftrag

Andrea Dingeldein

Steffi Filke